



Ursula Magen

(30. September 1936 – 29. April 2020)

Ursula Magen wurde am 30. September 1936 in Darmstadt geboren und verstarb am 29. April 2020 im 84. Lebensjahr in Offenbach. Nach dem Abitur (1956) begann Ursula Magen zunächst mit dem Studium der Romanistik, Hispanistik, Germanistik, Philosophie sowie der vergleichenden Religionswissenschaften an der Universität Bonn. In den Jahren 1959/60 setzte sie ihr Studium durch ein Stipendium des DAAD an der Universität Poitiers (Frankreich) fort, dem sich nachfolgend (1960) ein ähnlich geförderter zweimonatiger Studienaufenthalt an der Universität Sevilla (Spanien) anschloss. 1966 erfolgte ihr Studienabschluss mit dem Magister Artium an der Universität Bonn (Thema: „Die deutschen Calderon-Übersetzungen“).

Ab dem Wintersemester 1969/70 begann sie schließlich mit dem Studium der Kunstgeschichte, Vorderasiatischen Archäologie, Klassischen Archäologie und Assyriologie an der Universität Frankfurt am Main. Zu ihren Lehrern gehörten u. a. Thomas Beran, Jürgen Borchhardt, Gerhard Kleiner und Karlheinz Deller. Daneben hörte sie Vorlesungen und besuchte Seminare der Soziologie und Philosophie u. a. bei Jürgen Habermas. Nebenberuflich war sie in dieser Zeit u. a. als Übersetzerin sowie in der Erwachsenenbildung tätig.

1984 promovierte Ursula Magen mit dem Thema „Assyrische Königsdarstellungen – Aspekte der Herrschaft: eine Typologie“, die 1986 als Band 9 der Baghdader Forschungen erschien. 1985/86 war sie im Rahmen eines DFG-Projekts zur Bearbeitung der Kleinfunde aus Uruk/Warka unter Leitung von Rainer Michael Boehmer als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Bereits seit Anfang der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts übernahm Ursula Magen zunächst an der Universität Frankfurt am Main, nach ihrer Promotion auch bis etwa Mitte der 90er-Jahre an der Universität Marburg zahlreiche Lehraufträge. Aufgrund ihrer breit gestreuten beruflichen Aus-

bildung waren ihre Veranstaltungen thematisch breit gestreut, v. a. auch im Sinne etwa eines Benno Landsberger mit dem Anspruch archäologische und philologische Überlieferung, wo immer es ging miteinander im wissenschaftlichen Diskurs zu behandeln.

In der Lehre beschäftigte sie sich primär mit den urbanen und historischen Perioden altorientalischer Kunst und Kultur, speziell Mesopotamiens, Syriens und Anatoliens von der Uruk-Zeit bis zu den Späthethitern. So waren zahlreiche Veranstaltungen den Assyrern, Späthethitern, der Kulturgeschichte Babyloniens oder der Entwicklung von Glyptik und Sphragistik gewidmet, wobei die räumliche und chronologische Betrachtung regionaler Ikonographie und Stile einen großen Stellenwert einnahmen.

Ihre didaktischen Fähigkeiten und akribische Hartnäckigkeit manifestierte sich auch bei der Durchführung von Museums- und Orientexkursionen, ferner in der Gestaltung und Präsentation unterschiedlicher Ausstellungen zu verschiedenen Themenfeldern des Alten Orients, die sie federführend an verschiedenen Orten des Rhein-Main-Gebiets organisierte (z. B. eine aktualisierte Fassung der Ausstellung „Habuba Kabira – eine Stadt vor 5000 Jahren“ in Darmstadt-Dieburg 1986).

Von 1988 bis 1990 war sie für die Deutsche Orient-Gesellschaft als stellvertretende Schatzmeisterin im Vorstand tätig.

Zur Zeit der Vakanz des Lehrstuhls für Vorderasiatische Archäologie in der Nachfolge von Thomas Beran, die zu mehrfachen Lehrstuhlvertretungen führte, war Ursula Magen zwischen den Jahren 1993–1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Altertumskunde, Abt. Vorderasiatische Archäologie der Universität Frankfurt am Main. Durch ihre kommunikative und integrierende Art trug sie in dieser, nicht immer einfachen Zeit, in entscheidendem Maße dazu bei die Vorderasiatische Archäologie am Ort weiterhin am Leben zu erhalten. Dazu gehörte auch die Fortsetzung öffentlicher Präsentationen bzw. kleinerer Ausstellungen archäologischer Funde. – Bis 2006 war Ursula Magen an der dortigen Universität in der Lehre tätig.

Kollegen und Freunden wird ihre charmante, stets wissbegierige, aber gleichfalls kritische Art wissenschaftlicher Betrachtungen sowie ihre positive Lebenseinstellung sicherlich auch weiterhin in äußerst positiver Erinnerung bleiben.

Jörg Becker